

Annki

The end of a marriage full of tears?

Inhaltsangabe

Narcissa Malfoy hat durch einen Zwischenfall zwischen Lucius und ihr eingesehen, dass sie in ihrer Scheinehe nicht mehr weiterleben kann und trifft eine folgenschwere Entscheidung...

Auch Lucius überlegt, wie er ihre Ehe verbessern kann.

Vorwort

Das ist meine erste FF, daher freue ich mich sehr über konstruktive Kommentare, damit ich sehe, was ich noch verbessern kann/muss.

Disclaimer: Alle Figuren gehören JK Rowling und ich verdiene kein Geld mit dieser Geschichte. Der Plot und Seneca gehören mir.

Die Tat am Ende des ersten Kapitel befürworte ich absolut nicht!

Ich danke meiner Betaleserin Beate!

Die Fortsetzungen stelle ich online, wenn Bedarf von eurer Seite besteht, also fleißig Kommis schreiben...

Inhaltsverzeichnis

1. Das Ende?
2. Ein unangenehmer Fund
3. Seneca spinnt
4. Eulenergebnisse und ein unbefriedigendes Gespräch
5. Die schlechte Nachricht
6. Freud und Leid
7. Dracos Heimkehr
8. Mangelndes Vertrauen?
9. Letzte Hoffnung: Bellatrix?
10. Ein Kneipengespräch oder: Wie viele Blumen braucht eine Frau?
11. Eine unangenehme Beichte
12. Was ein feuerspuckender Toaster alles anrichten kann oder: Ein längst überfälliges Gespräch

Das Ende?

1. Das Ende?

Narcissa kauerte schluchzend auf dem Boden und hielt sich die brennende Wange. Mit tastenden Fingern fühlte sie die stetig zunehmende Wärme der schmerzenden Stelle.

Noch nie hatte Lucius sie geschlagen.

Bis jetzt.

Narcissa war kurzfristig in London gewesen, um ihre Mutter zu besuchen. Als sie zurückkam, fand sie ihren Mann in deutlich erregter Stimmung vor. Nachdem er gesehen hatte, dass sie wieder zu Hause war, eilte Lucius auf seine nichtsahnende Frau zu und gab ihr ohne Vorwarnung eine schwungvolle Ohrfeige, die laut von den hohen Wänden der Eingangshalle widerhallte. Während Narcissa ihn mit weitaufgerissenen Augen erschrocken anschaute, setzte plötzlich der Schmerz in ihrer linken Wange ein und ließ sie zurücktaumeln. An der Wand sank sie in sich zusammen und registrierte gerade noch aus dem Augenwinkel, wie die Eingangstür mit einem Knall zuschlug.

Sie seufzte.

Eine unheimliche Stille breitete sich in dem Anwesen aus, die Narcissa zu überwältigen drohte. Während sie an der marmornen Wand kauerte, unfähig sich zu rühren, wurde ihr mit einem Mal bewusst, dass sie ihr ganzes Leben aufgegeben hatte für Lucius, einen Ehemann, der sie nicht liebte, ja sogar schlug. Vor Dracos Geburt hatte sie als Bekleidungsfachverkäuferin in einer Boutique in der Winkelgasse gearbeitet, danach war sie nur noch Ehefrau und damit Vorzeigeobjekt. Noch nicht einmal als Mutter konnte sie sich beweisen. Wegen der vielen Dienstboten, die ihr ungefragt die Arbeit mit Draco abnahmen, hatte sie nie die Chance, sich um ihn kümmern zu können. Und seitdem ihr Sohn in Hogwarts war, sah Narcissa ihn nur noch in den Sommerferien.

Ungebeten drängte sich ihr ein Gedanke ins Bewusstsein: Sie hatte ihr Leben weggeworfen für ihren Mann. All die Möglichkeiten, all die Chancen, die ihr offen gestanden haben, hatte Narcissa für die Illusion der großen Liebe und heilen Familie geopfert.

Und jetzt? Einfach weggehen konnte Narcissa nicht. Sie war an Lucius, besser gesagt an dessen Vermögen, gebunden. Ohne ihn war sie gar nichts.

Sie schüttelte den Kopf. Sie konnte so nicht weiterleben, in einer Ehe, die nur noch auf dem Papier Bestand hatte.

Langsam richtete sie sich auf, unschlüssig, was sie tun sollte. Plötzlich fasste sie einen Entschluss. Zugegeben, es war feige, sich einfach so aus dem Leben zu stehlen, aber so war Narcissa. Nach außen hin versuchte sie als besonders tough dazustehen, aber innerlich war sie sehr unsicher. Sollte sie ihrem Leben wirklich ein Ende machen?

Die Gesichter Bellatrix` und Dracos erschienen vor ihrem inneren Auge. Die einzigen Personen, die ihr etwas bedeuteten. Sie konnte es ihnen nicht antun. Verwirrt ließ sich Narcissa auf einer Treppenstufe nieder und schaute sich in der Eingangshalle um. Ihr Blick streifte das goldgerahmte Portrait ihres Mannes neben dem Eingang. Wie er gemalt ist, dachte sie. So allmächtig herrschend und kühl, berechnend.

Sie war immer der Meinung gewesen, der Maler hätte übertrieben mit der Darstellung dieser Eigenschaften. Jetzt wusste Narcissa, dass sie sich geirrt hatte. Lucius war genauso, wie er auf dem Bild erschien.

Sie seufzte ein weiteres Mal. Sie wollte so nicht mehr weiterleben, nicht mit diesem Mann.

Mit einem Wink ihres Zauberstabes holte sie Pergament und Feder herbei und fing an zu schreiben:

Lieber Lucius,

diese Anrede fällt mir unheimlich schwer, vor allem nach dem, was vorhin vorgefallen ist.

Ich weiß nicht, warum Du das getan hast, aber ich sollte Dir dafür dankbar sein. Du hast mir die Augen geöffnet, dass es so nicht mehr mit uns weitergehen kann.

Ich kann so nicht mehr weiterleben, in dieser Ehe, die von unseren Eltern arrangiert wurde, mit einem Mann, der mich nicht liebt.

Deshalb habe ich beschlossen, meinem Leben ein Ende zu setzen.

Die Entscheidung ist mir zunächst nicht leicht gefallen, wenn ich an unseren Sohn denke, der jetzt nur mit dir aufwachsen muss, der du für ihn nie die Vaterfigur warst, die er gebraucht hätte. Doch wenn ich an mein Dir anvertrautes Leben denke, das du achtlos weggeworfen hast, dann fällt mir die Entscheidung auf einmal leicht, beängstigend leicht sogar.

Ich weiß, Du wirst nicht der trauernde Witwer sein und das verlange ich auch nicht von Dir. Ich habe Dich nie als guten Ehemann erlebt, wieso sollte es nach meinem Tod anders sein?

Das wenige, was ich besitze, was Du mir noch nicht genommen hast, sollen Draco und Bellatrix bekommen. Sag ihnen, ich wollte ihnen nicht wehtun.

Adieu, Narcissa

Nachdem sie den Brief an Lucius vollendet hatte, ließ Narcissa die Feder sinken. Sie hatte das Gefühl, dass es kein Zurück mehr gab. Ihre Entscheidung war endgültig.

Langsam, fast schon zärtlich, legte sie den Brief auf die unterste Treppenstufe, sodass Lucius ihn finden musste, wenn er nach Hause käme.

Seine Frau stieg die Marmortreppe hoch in den ersten Stock. Oben angekommen, ging sie durch den langen Flur in ihr Arbeitszimmer. Vorsichtig öffnete Narcissa die Tür und sah sich in dem hellen Zimmer um. Durch mehrere Fenster fiel das Sonnenlicht herein und ließ den Raum freundlich und wohnlich erscheinen, Eigenschaften, die auf den Rest des Anwesens sonst nicht zuträfen, zumindest für Narcissa nicht.

An den Wänden standen Regale voller Bücher, nicht einmal die Hälfte davon hatte sie gelesen. Nun war es zu spät.

Narcissa durchquerte das Arbeitszimmer zu ihrem Schreibtisch aus Mahagoniholz. Kein Buch, kein Pergament, noch nicht mal eine Feder, nichts, das darauf hinweisen könnte, dass jemand an diesem Tisch arbeitete. Warum auch, dachte Narcissa. Lucius hatte ihr verboten, einen Beruf auszuüben. Immer wenn sie ihn nach dem Warum gefragt hatte, hatte er geantwortet, sie wäre in erster Linie Ehefrau und das würde sie noch nicht einmal zu seiner Zufriedenheit sein, wie wäre es dann erst, wenn sie zusätzlich noch eine Arbeit hätte?

Reg dich nicht auf, versuchte sich Narcissa zu beruhigen, als sie merkte, dass sie beim Gedanken an die sinnlosen Gespräche wütend wurde. Bald war alles vorbei.

Nachdem die hellblonde Frau um den Schreibtisch herumgegangen war, zog sie behutsam die Schreibtischschublade auf. Sie war leer bis auf das Jagdmesser ihres Vaters. Narcissa umgriff den mit Intarsien verzierten Griff und hielt die scharfe Klinge prüfend gegen das Licht.

Ein letztes Mal ließ Narcissa den Blick durch ihr Arbeitszimmer schweifen. Es war der Ort, an dem sie sich am liebsten aufgehalten hatte. Immer wenn sie sich mit Lucius gestritten hatte, hatte seine Frau hier Zuflucht gesucht. In keinem Zimmer des Malfoy Manors hatte sie sich glücklicher gefühlt. Hier wollte sie sterben.

Lucius würde es zwar nicht gerne sehen, wenn ihr Blut den Teppich beschmutzte, aber das wäre dann nicht mehr Narcissas Problem.

Langsam streckte sie den linken Arm aus und erhob mit ihrer rechten Hand das Messer. Wie in Zeitlupe

bewegte sie die Klinge auf ihr Handgelenk zu.

Millimeter bevor die Klinge ihr Handgelenk berührte, überkamen Narcissa Zweifel. Sollte sie es wirklich tun? Doch dann erinnerte sie sich an Lucius Worte vom Vorabend. Sie hatte wieder einmal den Versuch unternommen, ihn davon zu überzeugen, dass sie sich einen Job suchen wollte. Seine einzige Reaktion war: „Das schaffst du doch sowieso nicht“.

Oh doch!, fuhr es Narcissa durch den Kopf. Ich bin nicht Deine Ehefrau, die brav Tag für Tag darauf wartet, dass ihr Mann nach Hause kommt! Ich schaffe Sachen, von denen Du meintest, ich dächte nicht einmal daran!

Und sie stieß zu.

Das Messer drang ins Fleisch ein und sofort schoss Blut auf ihr Handgelenk und lief ihr den Arm herunter. Lautlos glitt das Jagdmesser aus ihrer zitternden Hand und sie sank zu Boden.

Ein unangenehmer Fund

Erst einmal vielen lieben Dank für eure Kommiss! *Knuddel*

@Cissa, Larissa_Malfoy, Narzissa Black, melbo93: Natürlich schreibe ich schnell weiter, nach so viel positiver Resonanz!

@melbo93: wer sagt denn, dass sie tot ist...

Über weitere Kommentare freue mich natürlich immer!

Etwas schwankend trat Lucius aus seiner Stammkneipe. Hierhin ging er immer, wenn er sich mit seiner Frau gestritten hatte. Langsam machte er sich auf den Heimweg, unschlüssig, was er Narcissa wegen der Ohrfeige sagen sollte. Die Grübeleien gab er allerdings bald auf. Lucius konnte sich selbst kaum eingestehen, dass er einen fürchterlichen Fehler gemacht hatte, wie sollte er es dann seiner Frau sagen?

Nach einem kurzen Fußweg wurde das prächtige Anwesen der Malfoys sichtbar. Der weißblonde Mann ging den Weg hinauf, der sich über den Hügel wand, auf dem Malfoy Manor errichtet war und stand schließlich vor dem großen Eichenportal, das er mit dem Wink seines extravaganten Zauberstabes öffnete.

Als Lucius eintrat, wunderte er sich über die durchdringende Stille im Haus. Normalerweise hörte er, wenn er nach den vielen Streitereien und seinen Fluchten in seinen Stammpub nach Hause kam, Narcissas Schluchzen oder, sofern sie sich wieder beruhigt hatte, das hektische Herumwuseln seiner Frau, wie er es von ihr gewöhnt war.

Die gespenstische Ruhe machte ihn nervös.

Er wollte gerade die Marmortreppe emporsteigen, um nach Narcissa zu suchen, als er plötzlich etwas weiß schimmerndes auf der untersten Treppenstufe entdeckte. Er bückte sie danach und erkannte Narcissas Schrift. Nachdem er es auseinandergefaltet hatte, bemerkte er, dass es ein an ihn adressierter Brief war.

Neugierig begann Lucius zu lesen.

Nach dem ersten Absatz schüttelte er verwundert den Kopf. Er hatte nie bemerkt, dass seine Frau unglücklich war. Wie auch, sie hatte sich ihm nie anvertraut. Er ließ sich auf der Treppenstufe nieder, auf der Narcissa kurz zuvor gesessen hatte und dachte nach. Vielleicht hätte er mit Bellatrix sprechen sollen. Seine Schwägerin wusste immer genau über die Probleme ihrer Schwester Bescheid.

Schließlich wandte Lucius sich wieder dem Brief zu und keuchte erschrocken auf. Seine Augen flogen wieder und wieder über die Zeilen, als drängten die Bedeutung der Worte nur langsam in sein Gehirn. Sobald er sich sicher war, dass er sie richtig verstanden hatte, überflog er rasch den Rest des Briefes ohne den genauen Inhalt der Worte zu registrieren.

Hektisch zog er sich an dem goldenen Treppengelände hoch.

Er musste Narcissa sehen. Lucius konnte nicht glauben, dass sie... Nein, das konnte einfach nicht sein. Seine Frau hatte doch alles, was sie brauchte, ein großes Anwesen, Kleider, Schmuck... Er musste sie mit eigenen Augen sehen, seine Frau, seinen Engel...

Obwohl ihre Ehe von ihren Eltern arrangiert worden war, hatte Lucius Narcissa von Anfang an geliebt. Gut, zwischendurch gab es immer wieder Streitereien, aber die kamen in jeder guten Ehe vor, fand er. Er konnte nicht glauben, dass Narcissa so unglücklich war.

Zum ersten Mal in seinem Leben bereute Lucius, dass er in einem so großen Haus lebte. Wo war Narcissa nur? Am Ende des Flures stand eine Tür offen, und er meinte dahinter etwas oder jemanden zu erkennen, der auf dem Boden lag. Sofort rannte er los durch den langen Flur, sodass seine lange blonde Mähne zu flattern begann.

Kurz darauf stand Lucius in den Arbeitszimmer seiner Frau und blickte geschockt auf sie. Narcissa lag in

der Mitte des Zimmers, um sie herum nur Blut. Ihr Mann schluckte. Er war versucht, sich zu herunterzubeugen, um zu prüfen, ob sie wirklich tot war, beließ es aber dabei, ihr einen Verband an das linke Handgelenk zu zaubern, um die immer noch austretende Blutung zu stoppen.

Lucius schluckte erneut und begann mit brüchiger Stimme: „Ich weiß, Du kannst mich jetzt nicht mehr hören, Cissa und ich hätte es Dir früher sagen sollen, dann...“ er brach ab, fing sich aber gleich wieder. „dann wärest Du jetzt noch lebendig, aber ich habe Dich immer geliebt. Du und später dann noch Draco, Ihr seid die wichtigsten Menschen in meinem Leben. Wenn ich Dich nur wieder lebendig machen könnte, dann würden wir noch einmal ganz neu anfangen. Ich werde Dich auf Händen tragen, mein Engel...äh...“

Lucius stoppte abrupt. Er hatte bemerkt, dass Narcissas Brust sich hob und senkte, tat dies aber als Wahrnehmungsschwäche ab. Schließlich hatte eben seinen Kummer im Alkohol ertränkt. Du vermisst sie so sehr, dass du schon halluzinierst, sagte er streng zu sich und verließ das Arbeitszimmer, ohne sich noch einmal umzusehen. Er wollte Draco eine Eule mit der Todesnachricht schicken. Es graute ihm als Vater vor dem Moment, wenn er mit ihm unter vier Augen sprechen musste.

Nachdem die Tür zugeschlagen war, öffnete Narcissa die Augen.

Seneca spinnt

Danke melbo93, Larissa_Malfoy und Cissa für eure Kommiss! *alle drückt*

@melbo93 und Cissa: Ihr habt Recht, eigentlich hätte Lucius merken sollen, dass Narcissa noch lebt, aber er war in dem Moment, als er sie gesehen hat, sagen wir mal, nicht ganz zurechnungsfähig...

@Larissa_Malfoy: Warum sie so was macht? Nun ja, manchmal setzt der Verstand halt aus...Und sie war ziemlich unglücklich.

@melbo93: Ich denke schon, dass Draco mal vorkommt, denn ich habe ihn fest eingeplant!

Und wie schon gesagt: immer schön weiter Kommiss schreiben! Bitte... *lieb schaut*

Langsam schlug Narcissa die Augen auf und sah sich um. Sie war immer noch in ihrem Arbeitszimmer. Also musste sie noch leben. Sie schüttelte den Kopf.

Tief in ihrem Innern wusste sie, dass sie sich nicht wirklich umbringen könnte.

Plötzlich bemerkte Narcissa einen Verband an ihrem linken Handgelenk. Also musste sie jemand gefunden haben. Einer der Hauselfen? Oder gar Lucius? Was musste er jetzt von ihr denken? Seine Frau, eine Selbstmörderin?

Verwirrt setzte sie sich auf, als ihr die Erinnerung an die Ereignisse kurz zuvor dämmerten. Verschwommen traten ihr Wortfetzen ins Gedächtnis. Narcissa meinte sich an Lucius` Stimme zu erinnern, die etwas von „habe Dich immer geliebt“ und „ganz neu anfangen“ „auf Händen tragen“.

Sie schüttelte den Kopf, um diese abstrusen Gedanken zu vertreiben. Das konnte ihr Mann nicht gesagt haben, sie hatte bestimmt fantasiert.

Und wenn nicht? Wenn Lucius doch etwas für sie empfand?

Narcissa erhob sich ruckartig. Es gab nur einen Weg, dies herauszufinden. Sie musste mit ihm reden. Aber auf ihrem Weg durch das Zimmer kamen ihr Zweifel an ihrem Plan. Sie kannte Lucius. Er redete nie über seine Gefühle, daran würde ihre direkte Frage, was er konkret für sie empfand, auch nichts ändern. Typisch Männer, dachte die weißblonde Frau verärgert. Nein, sie musste es anders angehen.

Während Narcissa darüber nachdachte, was sie tun sollte, um Lucius ein Liebesgeständnis zu entlocken, kam ihr ein anderer Gedanke. Was würde er überhaupt dazu sagen, dass sie doch noch lebte? Wenn er sie liebte, müsste er ja eigentlich froh sein, aber was wäre, wenn nicht?

Bevor Narcissa der Mut wieder verließ, trat sie aus ihrem Arbeitszimmer, bereit ihrem Mann zu begegnen. Tief durchatmend, um sich zu beruhigen, lief sie den langen Gang entlang auf der Suche nach ihm.

Ein Geräusch mehrere Stockwerke über ihr, das wie der Ruf einer Eule klang, ließ sie aufschrecken. Lucius schien sich in der familieneigenen Eulerei zu befinden. Wollte er jemanden von dem vermeintlichen Tod seiner Frau informieren?

Narcissa stürmte die Treppen hoch, damit sie ihn noch rechtzeitig erwischte.

In der Eulerei war Lucius gerade damit beschäftigt, den Waldkauz Seneca einzufangen, um die Nachricht vom Tode seiner Mutter an Draco zu senden, allerdings hatte Seneca allem Anschein nach keine Lust, eine Botschaft zu überbringen und flog laut kreischend durch den kleinen Turm, der als Eulerei diente. „Du Mistvieh! Komm sofort her!“ schleuderte Lucius ihm entgegen, was den Kauz aber auch nicht dazu brachte, ihm zu gehorchen.

Hinter ihm hörte er näherkommende Schritte, hielt es aber nicht für nötig sich umzudrehen. Schon wieder einer dieser nutzlosen Hauselfen, dachte sich Lucius. Wenn man sie brauchte, waren sie nicht aufzufinden und wenn man Ruhe nötig hatte, kamen sie in Scharen.

Im Moment wollte er eindeutig in Ruhe gelassen werden. Gut, normalerweise hätte er Hilfe gebraucht mit

seinem Waldkauz. Aber jetzt war nicht „normalerweise“. Narcissa war gestorben, sogar durch ihre eigene Hand. Wie würde die Familie jetzt im Licht der Öffentlichkeit dastehen? Doch seltsamerweise interessierte Lucius sein gesellschaftliches Ansehen zur Zeit herzlich wenig. Er hatte seine Frau verloren.

Und es war ganz allein seine Schuld. Er hätte ihr öfter das Gefühl geben müssen, dass sie geliebt wurde, mehr war als ein Prestigeobjekt.

Langsam sank Lucius an der steinernen Wand herunter und vergrub das Gesicht in den Händen, wobei der Brief an Draco zu Boden glitt.

Über ihm schuhute Seneca immer noch munter. „Blödes Vogelvieh“ murmelte Lucius noch einmal, mehr zu sich selbst als zu den Waldkauz.

Die Schritte näherten sich nun langsamer den Eulereiturm. Ohne Aufzusehen rief er: „Pinky oder welcher Elf auch immer du bist, du kannst gleich wieder gehen. Ich brauche Deine Hilfe nicht und will allein sein. Verstehst Du? ALLEIN!“ Immer noch die Hände vor dem Gesicht schrie Lucius die Worte dem vermeintlichen Hauselfen entgegen.

„Äh...bist du sicher, dass Du auf mich verzichten kannst?“, fragte zögerlich eine eindeutig weibliche Stimme.

Eulenergebnisse und ein unbefriedigendes Gespräch

Danke für eure Kommentare!

@Larissa_Malfoy: Na klar war es Narcissa! Die beiden sind mein Lieblingspairing, über sie kann man so viel schreiben...

@Pandoris und Cura: Neue Leserinnen! Super!

@melbo93: Er wird mit ihr über seine Gefühle für sie reden, aber das kann noch ein bisschen dauern, Männer eben^^

@Cissa: Narcissa ist ein wandelndes Wunder... Nein, nicht ganz, sie hat nicht so tief geschnitten. Wie tief und was man bei einem wirkungsvollen Selbstmord alles durchtrennen muss, kann ich Dir allerdings nicht sagen, sonst könnte ich diese Geschichte nicht schreiben. ;-)

@Narzissa Black: Ich sehe zu, dass ich mich beeile mit schreiben, allerdings ist die Schule und die damit verbundene Arbeit sehr zeitaufwendig... Ich gebe mein Bestes!

Lucius wirbelte herum. Am Eingang der Eulerei stand... Narcissa. Und sie lebte!

Verwundert rieb er sich die Augen, aber seine Frau war immer noch da. Er kam zu dem Schluss, dass er wohl doch nicht fantasiert hatte. Lucius erster Gedanke war, auf seine Frau zuzugehen und sie zu umarmen, aber er beließ es bei der ungläubigen Frage: „Narcissa... Du lebst?“

Narcissa schluckte. Vor diesem ersten Moment des Wiedersehens hatte sie am meisten Angst. „Ja, ich lebe. Und das wahrscheinlich nur wegen Dir.“ Sie hielt ihm ihr linkes Handgelenk entgegen, sodass Lucius den Verband sehen konnte, den er ihr kurz zuvor angelegt hatte. „Ohne Deine... Hilfe wäre ich verblutet. Ich sollte Dir eigentlich dankbar sein.“

Sie setzte sich neben ihren Mann und starrte gedankenverloren auf ihren Verband.

Lucius blickte seine Frau von der Seite an und begann: „Nun... warum hast du das getan?“ Narcissa wollte gerade antworten, doch er brachte sie mit einer Handbewegung zum Schweigen. „Ich habe Deinen Brief gelesen, allerdings... bin ich nicht ganz schlau daraus geworden, sagen wir es so.“

Sie seufzte. „Wie Du sicher schon gelesen hast, war oder besser gesagt, bin ich ziemlich unglücklich. Unsere Ehe ist nicht das, was ich mir von meiner Ehe erhofft habe. Durch Deine Handgreiflichkeit ist mir klar geworden, dass ich in meinem Leben nichts geschafft habe und jetzt ist es zu spät für einen Neuanfang. Ich habe keinen anderen Ausweg gesehen als ...na ja, den Rest kennst Du ja.“ Sie brach ab und vergrub ihr Gesicht in den Handflächen. „Ich weiß, meine Entscheidung war nicht die beste. Vielleicht hätte ich einfach mit Dir reden sollen.“

Lucius nickte langsam. „Das wäre wirklich besser gewesen. Ich hatte keine Ahnung, dass Du Dich so schlecht fühlst. Ich war der Meinung, Du müsstest glücklich sein. Du hast alles, was man sich nur wünschen kann, eine prächtige Villa, edle Speisen, teure Roben, wertvollen Schmuck...“ Verständnislos blickte er seine Frau an. „Und unsere Ehe, nun, ich hatte nie etwas an ihr auszusetzen...“ Mit diesen Worten zog Lucius Narcissa näher zu sich heran.

Sie aber entzog sich seiner Berührung. „Ich wusste, dass Du mich nicht verstehst. Einer der Gründe, weshalb ich nicht mit Dir geredet habe. Klar, für Außenstehende muss mein Leben perfekt scheinen, aber für mich ähnelt es einem Gefängnis. Ah!“ Sie schrie auf. Seneca gefiel es gar nicht, dass er nicht mehr beachtet wurde und hatte sich kurzerhand auf Narcissas Kopf gesetzt, um mit einem schrillen Schrei gleich wieder in die Lüfte zu steigen und sich vor seiner wütenden Herrin in Sicherheit zu bringen.

„Blöder Vogel!“ Mit einem Mal wurde beiden klar, dass sie sich immer noch im Eulereiturm befanden. „Äh... Sollen wir unsere Unterredung im Kaminzimmer fortsetzen?“ schlug Lucius vor. „Meinetwegen.“ Hektisch zupfte Narcissa ihre hellblonden Haare zurecht.

Kurz darauf saß sich das Ehepaar in den weichen Samtsesseln an Kamin gegenüber. Narcissa hatte den ihr

von Lucius angebotenen trockenen Rotwein dankend abgelehnt und trommelte nervös mit den Fingerspitzen auf den Armlehnen ihres Sessels. „Ich hoffe, Dir ist klar, dass Dein Selbstmord, oder auch nur der Versuch“, fügte er hinzu, als er den Blick seiner Frau bemerkte, „unsere Familie in der gesellschaftlichen Ordnung weit zurückgeworfen hätte. Daher lege ich größten Wert darauf, dass kein Sterbenswörtchen von diesem... beschämenden Vorfall an die Öffentlichkeit gelangt.“ Er trat näher und zischte ihr leise ins Ohr: „Ich hoffe, das ist Dir klar.“

Narcissa nickte stumm. Was hatte sie anderes erwartet? Sie würde morgen erneut versuchen müssen, mit ihrem Mann über ihre Ehe zu sprechen. Mit diesem Entschluss erhob sich die hellblonde Frau aus ihrem Barocksessel.

„Wohin gehst Du?“, kam es von Lucius.

„Ich ziehe mich zurück. Ich bin müde.“

„Gut, es ist vielleicht das Beste für Dich, wenn du jetzt schlafen gehst, Du hattest schließlich einen harten Tag. Ich habe noch zu tun, ich muss noch ein Buch aus der Bibliothek heraussuchen.“

Während sie dieses Gespräch führten, betrat ein Hauself namens Pinky die Eulerei und entdeckte den an Draco adressierten Brief, der auf dem mit Stroh bedeckten Eulereiboden lag. Mit geübtem Griff fing er Seneca ein und schickte ihn mit dem Brief im Schnabel auf die lange Reise nach Hogwarts...

Die schlechte Nachricht

5. Die schlechte Nachricht

Danke für eure Kommentare!

@melbo93: Lass Dich überraschen, wie es weitergeht^^

@Cura: Lucius trifft in diesem Kapitel ein Strahl der Erkenntnis, bisschen spät, aber er ist halt ein Mann... Jepp, Pinkys Tat hat Folgen, das hast Du gut erkannt! Ich weiß, das letzte Kapitel war etwas kürzer, dafür wird das neue etwas länger.

@Cissa: Ja, Lucius ist nicht gerade der Traumehemann, aber er merkt, dass es so nicht weitergehen kann. Wie schon gesagt, das nächste Kapitel ist länger geworden.

Der in kursiv geschriebene Songtext ist aus dem Lied „Kalte Spuren“ von der Band Schandmaul.

Wenn Ihr Kritik (positiv wie negativ) habt, nur her damit!

Langsam durchschritt Narcissa den Korridor zu ihrem Schlafzimmer. Dort angekommen, entzündete sie mit einem Schlenker ihres Zauberstabes die Kerzen in den Leuchtern, die im ganzen Raum verteilt waren und setzte sich auf die Kante des Himmelbettes.

Müde rieb sich die hellblonde Frau die rechte Schläfe. Sie hatte fast schon damit gerechnet, dass das Gespräch mit Lucius zu keinem vernünftigen Ergebnis führen würde. Sie war gewohnt, dass ihre Unterredungen über ihre Ehe im Sande verliefen. Narcissa seufzte resigniert. Sie musste morgen noch einmal versuchen, ihren Mann auf dieses Thema anzusprechen. So konnte es mit ihrer Ehe jedenfalls nicht weitergehen.

Sie stand ruckartig auf, beseelt von dem Gedanken, sie beide könnten dank gemeinsamer Gespräche die Ehe führen, die Narcissa sich als kleines Mädchen immer erträumt hatte und griff nach ihrem hellblauen Satinnachthemd, das achtlos beiseite geworfen auf einem Stuhl lag.

Als sie nach kurzer Zeit im Bett lag und die Kerzen gelöscht hatte, hörte sie Lucius` Schritte, die stetig näher kamen. Wenig später öffnete sich die Schlafzimmertür und er trat ein. Leise entkleidete er sich. Durch das wenige Licht, das durch die geöffnete Tür hereinfiel, konnte Narcissa den muskulösen nackten Oberkörper ihres Mannes betrachten.

Lucius bemerkte ihren Blick und lächelte. „Sieh an, Du bist ja doch noch wach.“

Narcissa schmunzelte. „Wie könnte ich schlafen, bei solch einer Aussicht?“ Sie musste zugeben, auch wenn sie sich über ihre Gefühle ihm gegenüber nicht ganz schlüssig war, dass er sehr attraktiv war.

Nur mit einem schwarzen Seidenboxershorts bekleidet, stieg Lucius zu seiner Frau ins Bett. Sie schmiegte sich schutzsuchend an ihn, als sie plötzlich eine Hand auf ihrem Oberkörper bemerkte, die sich zielsicher den Weg zu ihrer Hüfte bahnte. Aber als Lucius ihr ihren Slip abstreifen wollte, drehte Narcissa sich abrupt zu ihm um und schaute ihrem Mann in die grauen Augen, die sie mühsam im Dämmerlicht des Vollmondes ausmachen konnte. „Bitte nicht, Lucius... Zu viele Sachen sind ungesagt geblieben heute, über die wir noch sprechen müssen, bevor ich an so etwas wie ein normales Eheleben überhaupt denken kann. Bitte verstehe das. Gute Nacht.“ Sie küsste ihn sanft auf den Mund und drehte sich auf die andere Seite.

In dieser Nacht lag Lucius lange wach und dachte über die Ehe mit Narcissa nach. Auch wenn ihre Hochzeit von ihren Familien arrangiert war, liebte er seine Frau. Es machte ihn tief betroffen, dass sie glaubte, ihre Ehegemeinschaft bedeutete ihn nichts und ihrem Leben sogar aus diesem Grund ein Ende machen wollte. Hätte Lucius sie nicht rechtzeitig gefunden...er wollte sich die Folgen gar nicht ausmalen. Und es wäre seine Schuld gewesen. Er hatte Narcissa nie gesagt, wie viel er für sie empfand, im Gegenteil, oft ging er mit ihr um, als wäre seine Frau eine der zahlreichen Hauselfen der Familie. Kein Wunder, dass ihr der Gedanke kommen musste, er würde sie nicht lieben. Behutsam, um Narcissa nicht zu wecken, setzte Lucius sich auf. Er würde morgen mit ihr reden. Mit diesem Plan schlief er ein.

*Eben noch lachst Du mich an
Strahlst noch wie das hellste Licht
Plötzlich Dunkelheit und Kälte
Der Schmerz zerfrisst mich innerlich
Wann sich Deine Augen von den meinen abgewandt?
Wie konntest Du vergessen, was uns so eng verband?
Wohin ist sie verschwunden, die Liebe, die ewig währt?*

Als der nächste Morgen anbrach, wurde Draco von dem Aufschrei einem seiner Mitschüler geweckt. „Draco, aufstehen! Quidditchtraining! Mach schon! Steh auf, Du fauler Sack!“ Der weißblonde Junge schlug genervt die Augen auf. Der Tag begann schon einmal schlecht, was oft nichts Gutes im Bezug auf die weiteren Tagesereignisse bedeutete. Er hatte sich eigentlich auf das Wochenende gefreut, weil er mit seiner Freundin Pansy verabredet hatte, dass sie gemeinsam nach Hogsmead gehen wollten. Dass am heutigen Samstag Quidditchtraining angesetzt war, hatte er ganz vergessen. „Halt die Klappe, Blaise, ich komme ja schon“ murmelte Draco zu dem Schüler, der ihn aus dem Schlaf gerissen hatte. „Ich zieh mich eben an, dann können wir frühstücken gehen. Warte solange im Gemeinschaftsraum auf mich.“ Während sich Blaise hinausbegab, suchte er rasch seine Kleidungsstücke und seinen grün-silbernen Quidditchumhang zusammen. Nach kurzer Zeit traten beide aus dem Slytherinkerker in Richtung der Großen Halle. Blaise brabbelte die ganze Zeit vor sich hin, wie wichtig das heutige Training doch wäre, damit Slytherin den härtesten Konkurrenten, Gryffindor, im nächsten Quidditchspiel schlagen könnte und so nach langer Zeit endlich wieder den Pokal für sich gewinnen konnte. Draco unterbrach Blaises Monolog nicht, er suchte nach einer Erklärung für Pansy, weshalb er sich nicht mit ihr treffen konnte, Quidditchtraining würde sie mit Sicherheit nicht akzeptieren. In der Großen Halle angekommen, setzten sie sich auf ihre üblichen Plätze am Slytherintisch. Draco suchte den Tisch nach seiner Freundin ab und war froh, als er sie nirgends erblickte, sodass sie ihm keine Szene vor der ganzen zum Essen versammelten Schule machen konnte, wenn sie ihn in seinem Quidditchumhang entdecken würde.

Die Eulenpost kam an und er erspähte zu seiner eigenen Überraschung Seneca, den Waldkauz seines Vaters. Draco stutzte, als die Eule mit einem Brief im Schnabel auf ihn zuflatterte und kurz vor seiner Müslischale halt machte. Er bekam kaum Post von zu Hause, die Süßigkeiten seiner Mutter ausgenommen und die wurden von den familieneigenen Steinkäuzen überbracht. Warum schickte Lucius ihm seinen eignen Waldkauz? Hatte Draco etwas angestellt oder war etwas passiert? Besorgt griff er nach dem Brief in Senecas Schnabel, der, ohne eine Antwort abzuwarten, wieder wegflog, zurück nach Malfoy Manor. Draco entfernte das Siegel seines Vaters und entfaltete den Brief. Nachdem er die ersten Zeilen gelesen hatte, erschrak er und ließ sein angebissenes Toastbrot fallen. Rasch, den unheilverkündenden Brief in der linken Hand, erhob er sich und stürmte aus der Großen Halle. Wie durch Watte drangen die Worte Blaises an Dracos Ohr: „Gut, dann geh noch mal aufs Klo, aber beeil Dich! Das Training beginnt gleich und Flint duldet keine Verspätungen!“

Das Training, Pansy, kaum zu glauben, dass er gerade noch an solche unwichtigen Dinge gedacht hatte. Er rannte weiter, auf der Suche nach einer stillen Ecke, in der ihn keiner fand. Tausend Gedanken strömten auf Draco ein, die sich nach kurzer Zeit zu einem einzigen formierten: Seine Mutter war tot. Er war von nun an alleine mit seinem Vater. Eine Träne kullerte ihm die Wange hinunter, doch Draco wischte sie unwirsch weg. In der Öffentlichkeit durfte er sich keine Gefühlsregung erlauben.

Freud und Leid

6. Freud und Leid

Danke für eure Kommiss und Frohe Weihnachten!

@Cura: Ja, Draco kann einem echt Leid tun... Jetzt hat er auch noch Streit mit jemanden. Aber ich will hier nicht zu viel verraten!

@Cissa: Stimmt, Narcissa ist eigentlich schon zu beneiden, mit so einem Mann verheiratet zu sein, allerdings wäre er mir in manchen Situationen nicht so ganz geheuer... Pansy ist nicht die Traumfrau und ihre Beziehung zu Draco ändert sich in diesem Kapitel ein bisschen.

Meine Kommentare bei deinen FFs sind doch selbstverständlich, ich schaue immer, dass ich zu allen FF, die mir gefallen, etwas schreibe. Und deine gefallen mir richtig gut! Sie sind spannend und dein Schreibstil ist klasse! Allerdings muss ich gestehen, ich habe es noch nicht geschafft, mich durch alle deine Geschichten „durchzukämpfen“, hoffentlich schaffe ich das, wenn ich aus dem Urlaub wieder zurück bin.

Aufgewühlt stieß Draco die Tür zur Jungentoilette auf und schloss sich in einer Kabine ein. Hier war er sicher, dass ihn keiner finden konnte, mit Ausnahme der Maulenden Myrthe, die ab und zu vorbeischaute. Der Junge strich den hastig zusammengeknüllten Brief glatt, sodass er ihn lesen konnte.

Lieber Draco,

es tut mir Leid, Dir das mitteilen zu müssen, aber Deine Mutter ist heute Nachmittag gestorben.

Die näheren Umstände möchte ich Dir lieber persönlich sagen. Deshalb wäre es gut, wenn Du es einrichten könntest, kurzfristig nach Hause zu kommen.

L.M.

Dracos Tränen fielen in rascher Folge auf den gekachelten Boden, als er das Pergament zurück in seine Umhanttasche stopfte. Er musste sofort zurück nach Malfoy Manor, Quiddichtraining und Pansy hin oder her. Nur wie? Apparieren konnte er nicht, er würde erst nächstes Jahr siebzehn werden. Fliegen wäre zu langsam. Plötzlich kam Draco ein Gedanke. Er könnte den Fahrenden Ritter nehmen, der ihn in ein paar Stunden nach Wiltshire bringen würde. Das war zwar nicht wirklich schnell, aber einen besseren Plan hatte der Junge nicht.

Auf dem Weg zum Slytheringemeinschaftsraum rannte er fast in Pansy hinein, die sich für ihn sichtlich aufgedonnert hatte. Offenbar hatte sie ihr hellbraunes Haar mit einem Zauber locken wollen, sah nun aber so aus, als hätte sie in einen Zitteraal gestreichelt. Ihr Mopsgesicht schimmerte in allen erdenklichen Farben.

Als sie Draco erblickte, schickte sie ihre Freundin Daphne Greengrass weg. „Geh schon mal vor, Daphne, ich will meinen Freund begrüßen.“ Auf das Wort „Freund“ legte Pansy eine besondere Betonung. Daphne entfernte sich mürrisch.

Die hat mir gerade noch gefehlt, schoss es Draco durch den Kopf und er versuchte vergeblich, ihr auszuweichen. „Hallo Dracoschatz“, begann Pansy zu flöten. „Ich freue mich schon auf unsere Verabredung gleich. Ich habe uns sogar einen Tisch bei Madam Puddifoots Cafe reserviert! Freust Du dich auch, Dracoschatz?“ Er rang nach Worten, wie er Pansy so schnell wie möglich abschütteln konnte, damit er ein paar seiner Sachen zusammenpacken konnte und nach Wiltshire aufbrechen konnte. „Pansy, hör mal“, setzte er an.

„Jaaa?“, fragte die Angesprochene erwartungsvoll.

„Das mit unserer Verabredung wird nichts.“

„Wie? Warum? Aber Du hast mir versprochen, dass es dieses Mal klappen würde! Es liegt bestimmt am Quiddich, nicht wahr? Dein blöder Sport ist Dir wichtiger als ich? Ich glaub es nicht!“

Draco seufzte entnervt auf. Er hatte im Moment wirklich andere Sorgen, als auf die Bedürfnisse seiner

pubertierenden Freundin zu achten. „Pansy, es liegt nicht am Training, ich muss dringend nach Hause.“ Doch diese Erklärung stellte das Mädchen nicht zufrieden.

„Wie, Du musst nach Hause? Mitten im Schuljahr? Eine blödere Ausrede hast Du wohl nicht gefunden, oder?“

„Das ist die Wahrheit, Pansy!“

„Ich glaube eher, dass Du dich vor unserem Date drücken und zum Training gehen willst. Entweder Du kommst heute mit nach Hogsmead oder es ist aus mit uns.“

Draco schüttelte den Kopf über so wenig Verstand. Vielleicht war es wirklich das Beste, die Beziehung mit Pansy zu beenden. „Es tut mir Leid, aber wenn Du das so siehst, dann ist es aus mit uns.“

Als er seinen Weg zum Gemeinschaftsraum fortsetzte, hörte er Pansys Schluchzen im steinernen Gang widerhallen, lief aber weiter. Er konnte keine Rücksicht auf sie nehmen. Nicht in dieser Situation. Wieder traten Tränen in seine Augen.

Narcissa wurde von hereinfliegenden Sonnenstrahlen geweckt und zog sich die Daunenbettdecke über den Kopf, fest entschlossen, noch weiterzuschlafen. Plötzlich hörte sie ein Geräusch, das wie der Schrei einer Eule klang, an ihrem Fenster. Seneca, dachte sie, während sie sich auf die andere Seite des Bettes drehte. Lucius würde ihn schon versorgen, immerhin war es sein Kauz. Als dieser aber nach einer Minute immer noch schreiend vor dem geschlossenen Fenster auf und ab flog, wurde es ihr zu bunt, und sie stand auf. Nachdem Narcissa bemerkt hatte, dass ihr Mann schon aufgestanden sein musste, trat sie zum Fenster hinüber, um Seneca einzulassen, der mit einem Schuhuhlen auf ihre Schulter hüpfte. Sie zuckte zusammen. Der Waldkauz war nass und schmutzig wie nach einem langen Flug. Untypisch, schoss es der hellblonden Frau durch den Kopf. Normalerweise ließen sie ihre Eulen nachts zum Jagen raus, aber nicht in den frühen Morgenstunden. Und warum war Seneca so dreckig und nass?

Kopfschüttelnd trat Narcissa auf den Korridor, damit sie Seneca zurück in den Eulereiturm bringen konnte. Auf dem Weg dorthin begegnete ihr Lucius. „Guten Morgen Cissa!“ Als er sie zur Begrüßung küssen wollte, bemerkte er Seneca auf ihrer Schulter und stutzte. „Seneca? Aber... ich dachte er wäre in der Eulerei...“

„Das dachte ich auch, und doch flog er gerade vor dem Schlafzimmerfenster herum und wollte reingelassen werden.“

„Das ist merkwürdig. Ich wollte ihn eigentlich gestern nach Hogwarts schicken, habe es aber doch gelassen.“

Lucius dachte nach. War Seneca vielleicht doch zu Draco geflogen? Nein, das konnte nicht sein. Wenn er sich nur sicher wäre, dass er den Brief mit der Nachricht vom vermeintlichen Tod Narcissas sofort vernichtet hätte, aber das hatte er ganz und gar nicht. Gedankenverloren versuchte er, den Waldkauz von der Schulter seiner Frau herunterzulocken, um ihn mit hoch in die Eulerei zu nehmen, was ihn aber nicht gelang. Die einzige Folge seiner Handlung war, dass Seneca von Narcissas Schulter auf Lucius zuflatterte und sich in seinen langen Haaren niederließ. Narcissa sah grinsend zu, wie ihr Mann mit seinen Händen herumruderte, um den Vogel aus seinen Haaren zu verscheuchen. „Geh weg, Du blödes Federvieh! Verschwinde aus meinen Haaren! Und Du“, begann er, zu Narcissa gewandt, die sich mittlerweile vor Lachen bog. „Steh nicht so dumm da rum, hilf mir! Und hör gefälligst auf, zu lachen!“

Immer noch kichernd eilte sie Lucius zu Hilfe und befreite den Kauz mit einer geschickten Handbewegung aus der weißblonden Haarmähne. Sofort flog Seneca wieder auf Narcissas Schulter. Sie wandte sich ihrem Mann zu, sodass sie sehen konnte, wie dieser verzweifelt versuchte, sein Haar zu entwirren. Um einem erneuten Kicheranfall zu entgehen, sagte sie: „Besser, ich bringe Seneca in den Eulereiturm. Oder willst Du es noch einmal versuchen?“

Ohne Lucius` Antwort abzuwarten, machte sich seine glucksende Frau schnell auf den Weg in die Eulerei, den widerspenstigen Kauz zufrieden schuhuhend auf ihrer rechten Schulter.

+++++

Vom 27.12 bis einschließlich zum 2.1.08 bin ich in Urlaub, daher kann ich in dieser Zeit keine neuen Kapitel online stellen.

Dracos Heimkehr

7. Dracos Heimkehr

Danke für eure Kommies!

@Cura: Vielen Dank für deinen Feriengruß, erstaunlich, dass ich sogar ein bisschen zum Schreiben gekommen bin. Ehrlich gesagt, mag ich Pansy auch nicht...

@Narzissa Black: Wie gesagt, ich mag Pansy nicht, ich glaube, dass sieht man auch... Oh ja, Draco ist schon ein armer Junge...

Über eure Kommentare freue ich mich immer!

Hektisch durchwühlte Draco seinen Koffer nach einigen Sachen, die er für seine Heimreise brauchen könnte. Er entdeckte einen kleinen Rucksack, in den er seinen Zauberstab, eine Regenjacke und ein paar warme Muggelsachen packte. Muggelsachen deshalb, weil sie zum Reisen praktischer und bequemer waren als die üblichen Zaubererumhänge. Als er sein Nachtschränkchen auf der Suche nach etwas Nützlichem durchsah, fiel ihm ein schon etwas angegilbtes Foto in die Hände. Er setzte sich auf sein Bett und hielt das Bild gegen die schummerige Kerkerbeleuchtung. Es zeigte ihn im Alter von drei Jahren und seine Mutter. Draco hatte zum Geburtstag seinen ersten Besen bekommen. Zwar war es nur ein Spielzeugbesen, aber auf der Fotografie sah man deutlich, dass Narcissa sich deutlich anstrengen musste, mit ihrem einen halben Meter in der Luft schwebenden Sohn Schritt zu halten.

Der hellblonde Junge begann lautlos zu weinen. Seine Mutter war immer für ihn da gewesen. Immer. Sie hatte ihm die Sachen beigebracht, die ein Junge eigentlich mit seinem Vater hätte machen sollen. Sie waren zusammen zelten gewesen, hatten Ausritte durch den familieneigenen Park unternommen und zusammen Quidditch gespielt.

Er lächelte traurig. Ja, sie hatten eine schöne Zeit gehabt. Er hatte seiner Mutter näher gestanden, als die meisten anderen Jungs. Kein Wunder, dachte Draco voller Bitterkeit, sein Vater war nie zu Hause. Ständig war Lucius im Zaubereiministerium und arbeitete. Was er genau dort machte, wusste sein Sohn nicht. Er wollte er auch gar nicht wissen.

Seine Gedanken wanderten zurück zu dem Foto. Sein Vater hatte ihm den Besen geschenkt und ihm versprochen, dass sie ihn gemeinsam ausprobieren würden. Doch stattdessen kam eine Eule, er müsste Überstunden machen und würde erst spät nach Hause kommen. Also hatte Narcissa kurzerhand die Flugstunde übernommen.

Draco hatte sich oft gefragt, wie seine Mutter sich in ihrer Ehe gefühlt hatte. Er hatte nie mit ihr darüber gesprochen, allerdings hatte er nachts des öfteren ein leises Wimmern aus ihrem Zimmer gehört. War das der Grund, weshalb sie gestorben war? Weil sie von ihrem Mann nicht die Aufmerksamkeit bekam, die sie zum Leben benötigte? Gern hätte Draco geholfen, als er sie weinen gehört hatte, doch er hatte nicht gewusst, was er ihr hätte sagen sollen. Jetzt bereute er es.

Bevor diese Gedanken ihn zu überwältigen drohten, sprang er von seinem Bett auf und griff nach seinem Rucksack. Mit wenigen Schritten durchquerte er den Schlafsaal in Richtung Gemeinschaftsraum, wo er auf den nach Luft ringenden Blaise traf. „Draco... Gut, dass ich... Dich treffe, ...komm schnell... Training, Flint... bringt uns um...“ keuchte er, doch Draco unterbrach ihn. „Ich kann nicht zum Training, ich muss dringend nach Hause.“

„Nach Hause? Wie? Aber... was ist mit dem Training? Das ist wichtig!“

„ZUM TEUFEL MIT DEM TRAINING!“ schrie Draco, bereute es aber gleich wieder, als er Blaises verschrecktes Gesicht sah. „Tut mir leid“, stammelte er. „Aber ich muss nach Hause, das ist echt wichtig. Versuch, bei Flint eine Ausrede für mich zu finden, ja?“

Immer noch geschockt begann Blaise, nach Worten ringend: „Gut, ich glaube Dir, dass Du nicht ohne einen wichtigen Grund mitten im Schuljahr nach Hause fahren willst. Was soll ich Flint denn sagen? Du bist

krank und hast Durchfall?“

Draco verzog das Gesicht. Was würde der Slytherinkapitän dann über ihn denken? „Äh, die Idee ist gut, aber sag lieber allen, ich hätte Migräne, das ist nicht so peinlich.“ Er versuchte ein Lächeln und klopfte seinem Freund dankbar auf die Schulter. „Du bist echt in Ordnung, Blaise.“ Mit diesen Worten trat er durch das Portraitloch in die Kerker.

Nachdem Draco ohne weitere Zwischenfälle durch das Schloss und die Ländereien von Hogwarts gekommen war, stand er nun an der Straße, die nach Hogsmead führte, dem Ort, den er heute eigentlich mit seiner ehemaligen Freundin zusammen besuchen wollte. Gedankenverloren blickte er zurück zum hellerleuchteten Schulgebäude, in dem die meisten Schüler in diesem Moment ihr Frühstück einnahmen und mit einem flauen Gefühl im Magen bereute Draco, dass er diesen Morgen nur ein paar Bissen seines Toastbrots hinuntergewürgt hatte.

Wie um den leichten Anflug von Hunger zu vertreiben, zuckte er mit den Schultern und schwang energisch den rechten Arm, um den Fahrenden Ritter heranzuwinken.

Mit einem lauten KNALL stand der violette Dreidecker vor ihm. Vom Schwung des Busses nach hinten geworfen, rappelte Draco sich auf und stieg ein. Im Inneren erblickte er auf der rechten Seite Betten, auf der anderen Sessel, wobei er sich für einen gemütlich wirkenden Chintzstuhl entschied. Kurz darauf wurde der Junge auch schon von Stan Shunpike, dem pickeligen Schaffner begrüßt. „Na, wo wollen wir denn hin, junger Mann?“

Draco verdrehte genervt die Augen. „Nach Wiltshire, und zwar schnell!“

„Auch noch Forderungen stellen?“ Stan wirkte belustigt. „Wir könnten Dich natürlich auch als letztes abliefern, nicht war Ernie?“ fragte er zum Fahrer gewandt, der eine undeutliche Antwort brummelte. „Also gut“, mühte sich Draco ab, „ich hätte gerne bitte eine einfache Fahrt nach Wiltshire nach Malfoy Manor.“

„Na also, geht doch! Das macht dann zehn Sickel, junger Mann!“ grinste Stan. Unwirsch reichte Draco ihm die Münzen und war froh, als der Schaffner sich in Richtung seines angestammten Platzes neben Ernie davonmachte. Nachdem er sich auf den Sessel niedergelassen hatte, starrte der Junge trübselig aus dem Fenster, voll zweifelnder Ungeduld. Nichts würde mehr wie früher sein. Wer würde ihm künftig Halt geben und ihn auch ohne Worte verstehen?

Tränen verschleierten seinen Blick und er verbot sich jeden weiteren Gedanken an den Tod seiner Mutter und dessen genaue Umstände.

Während Draco durch die Erschütterungen des Dreideckers regelmäßig mit seinem Sessel hinten überkippte, betrat Narcissa das Esszimmer, in dem es bereits nach frisch gebrühtem Tee und Croissants duftete. Demonstrativ langsam ließ sie sich auf dem Stuhl an Lucius` Seite nieder und stellte dabei fest, dass dieser tief versunken hinter dem Tagespropheten saß. Umso mehr überraschte es seine Frau, seine belegte Stimme zu hören.

„Wir müssen endlich miteinander reden.“

Erstaunt sah Narcissa von ihrem Croissant auf in die grauen Augen ihres Mannes, der seine Zeitung beiseite gelegt hatte. „Ich bin froh, dass Du das sagst.“

Während er sich gerade überlegte, wie sie das Gespräch am besten beginnen sollten, ertönte die Türglocke.

Mangelndes Vertrauen?

8. Mangelndes Vertrauen?

Danke Cura und Narzissa Black für eure Kommentare!

Narzissa blickte ihren Mann erstaunt an. „Erwartest Du Besuch?“

„Nicht, dass ich wüsste. Du etwa?“

„Aber nein! Wer könnte das sein?“

Sie hörten Stimmen in der Eingangshalle und kurz darauf betrat einer ihrer Hauselfen das Esszimmer. „Der junge Mr Malfoy ist angekommen. Soll ich ihn hereinbitten?“

Die hellblonde Frau verschluckte sich völlig entgeistert an ihrem Tee.

„Draco? Aber... was macht der denn hier? Warum ist er nicht in der Schule? Oh, nein!“ Hektisch begann sie, den Teefleck auf dem weißen Tischtuch mit ihrer Serviette trocken zu tupfen, ihren Zauberstab hatte sie oben vergessen. Nachdem das Malheur einigermaßen beseitigt war, schaute sie ihren Mann fragend an. „Weißt Du etwa, warum er hier ist?“

Lucius dämmerte etwas. Hatte ihr Sohn den Brief etwa doch bekommen? Er musste unbedingt mit seiner Frau darüber sprechen. Behutsam ergriff er ihre Hand.

„Äh... Liebling, ich glaube, ich muss Dir etwas erklären...“

Weiter kam der weißblonde Mann nicht, weil die großen Flügeltüren des Esszimmers ruckartig aufflogen und Draco in den Raum stürmte und aufschrie: „Ein Geist, ein Geist...!“. Seine schreckensgeweiteten Augen verrieten, dass er noch vor kurzem geweint haben musste.

„Mutter, du lebst!“, sagte der Junge, als er seine Mutter am Tisch sitzen und offensichtlich quicklebendig sah. Er stoppte abrupt und sah misstrauisch von ihr zu seinem Vater.

„Aber... wie kann das sein? Du hast doch geschrieben, dass sie...“

Lucius fühlte sich sichtlich unwohl, als er begann: „Ja... ich sehe, hier besteht wohl Erklärungsbedarf... also gut. Draco, setz Dich erst mal.“, sagte er zu seinem Sohn gewandt, der immer noch wie angewurzelt in der Zimmermitte stand, wobei er auf den freien Stuhl zu seiner rechten deutete.

Nachdem Draco sich zögerlich gesetzt hatte, sprach sein Vater weiter: „Mein Sohn, es tut mir außerordentlich leid, dass Du Dich wegen einer falschen Aussage auf den langen Weg nach Hause und dir grundlos Sorgen gemacht hast. Ich habe den Brief geschrieben, als ich Deine Mutter für tot gehalten hatte. Nachdem ich meinen Irrtum eingesehen hatte, habe ich den Fehler begangen, die Nachricht nicht sofort zu vernichten. Einer der Hauselfen wird den Brief gefunden und abgeschickt haben.“

Draco nickte langsam. Die Erklärung seines Vaters war einleuchtend, doch eine Frage brannte ihm nach wie vor auf der Zunge. Schüchtern wandte er sich an Narcissa. „Mutter?“

„Ja, mein Sohn?“ Vorsichtig lächelte diese Draco an.

„Darf ich Dich etwas fragen?“ Von ihrem Nicken ermutigt, fuhr er weiter fort: „Was hattest Du, dass Vater geglaubt hat, Du wärest tot?“

Seine Mutter zuckte zusammen, obwohl sie mit dieser Frage gerechnet haben musste. Sie sah Lucius fragend an, konnte seinen Blick aber nicht deuten. Zögerlich begann die hellblonde Frau: „Nun Draco, das erzähle ich dir besser ein anderes Mal.“

Sie bemerkte seinen enttäuschten Gesichtsausdruck und fügte hinzu: „Tut mir leid, aber... Du würdest es nicht verstehen.“

Wut stieg in ihrem Sohn auf. Vertraute ihm seine Mutter etwa nicht? Oder hielt sie ihn für ein Kleinkind?

Er erhob sich so ruckartig von seinem Stuhl, dass dieser nach hinten überkippte und durchquerte mit raschen Schritten den Raum, den erschrockenen Blick seiner Mutter im Rücken spürend.

An der Tür blieb der Junge noch einmal stehen und zwang sich, in einem gleichgültigen Tonfall zu sprechen: „Wenn es sonst nichts Relevantes gibt, über das wir sprechen müssen, entschuldigt mich bitte, ich gehe zurück nach Hogwarts, ich habe Quiddichtraining.“, bevor er endgültig das Haus verließ, nicht, ohne die Haustür geräuschvoll hinter sich zuzuziehen.

Von dem lauten Knall aufgeschreckt, sprang seine Mutter auf und wollte ihrem Sohn nachlaufen, wurde allerdings von ihrem Mann zurückgehalten.

„Der wird sich schon wieder beruhigen. Lass ihn laufen.“

„Aber...“ wollte Narcissa protestieren.

Lucius hatte sich ebenfalls erhoben und sah ihr fest in die hellblauen Augen. „Kein Aber. Du hast absolut richtig gehandelt. Draco wird das nachvollziehen können, wenn er älter ist. Die Wahrheit hätte ihn schlichtweg überfordert.“

„Er ist sechzehn. Ich bin sicher, er hätte es verstanden.“ Narcissas Blick streifte ihr verbundenes Handgelenk.

Als Lucius ihren Blick bemerkte, redete er rasch weiter. „Selbst wenn Draco es verstanden hätte, wäre ich mir nicht sicher, ob er es nicht vielleicht weitersagen würde. Und das“, er fixierte sie mit seinen kalten grauen Augen, „wäre das Letzte, was unserem Ruf nützen würde.“

Narcissa wandte sich ab. Sie war trotzdem der Meinung, Draco müsse die Wahrheit erfahren.

+++++

Ja, ich weiß, das Kapitel ist etwas kürzer, aber ich sitze gerade an zwei Referaten, da hatte ich nicht so viel Zeit zum Schreiben... Aber das nächste Kapitel wird wieder länger!

Letzte Hoffnung: Bellatrix?

9. Letzte Hoffnung: Bellatrix?

Sorry, dass es so lange gedauert hat mit diesem Kapitel, aber die Schule hat ziemlich viel Zeit in Anspruch genommen...

Der in kursiv geschriebene Liedtext ist aus dem Lied „Kalte Spuren“ von Schandmaul.

Danke für eure Kommentare!

@Cura: Narcissa ist ziemlich unschlüssig, ob ihr Sohn wissen soll, ob seine Mutter einen missglückten Selbstmordversuch hinter sich hat. Vielleicht hab ich das nicht so ganz gur rübergebracht...

@UhuLeni: Eine neue Leserin! Super! Lass dich überraschen!^^ Natürlich werden die früher oder später miteinander reden...

Ich muss gestehen, ich habe mich auch mal an deine FF gewagt, die vielen Kapitel (vor allem kommen täglich neue, Respekt!) haben mich dann leider doch etwas abgeschreckt, im Moment hab ich dank Schule nicht so viel Zeit zum Lesen. Aber sobald es nicht mehr so stressig ist, werde ich deine ganz lesen, der Anfang war schon echt Klasse!

@Narzissa Black: Danke! Und dieses Kapitel ist deutlich länger als das letzte.

Nachdenklich setzte sich Narcissa zurück an den Frühstückstisch und wartete, dass Lucius es ihr gleichtat. Nachdem auch dieser Platz genommen hatte, begann sie:

„Hatten wir nicht ein Gespräch zu führen?“

„In der Tat, das hatten wir.“

Eine kleine Pause entstand, in der jeder von beiden überlegte, was er oder sie sagen sollte.

Schließlich fragte Narcissa: „Lucius?“

„Hmm...?“

„Warum hast Du mich eigentlich geschlagen?“

Als sie den verständnislosen Blick ihres Gatten bemerkte, fuhr Narcissa fort: „Weißt Du, Deine Tat war für mich der Auslöser, mein bisheriges Leben zu überdenken und zu dem Schluss zu kommen, dass... nun ja, den Rest kennst Du ja.“ Sie zuckte mit dem Schultern und trank einen Schluck Tee.

Völlig entgeistert starrte Lucius seine Frau an. Wagte sie es etwa zu behaupten, er sei an ihrem Selbstmordversuch schuld? Er, der sie immer geliebt hatte. Das musste er sich nicht bieten lassen.

Verärgert den Kopf schüttelnd erhob sich Lucius. „Ich muss jetzt ins Ministerium.“

Von seinem plötzlichen Stimmungswechsel überrascht, stand Narcissa ebenfalls auf. „Aber...?“

„Kein Aber.“, unterbrach er sie. „Ich muss jetzt wirklich los. Wir reden später.“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, nahm er seinen Umhang und seinen Zauberstab und verließ das Haus.

Resigniert ließ Narcissa sich zurück auf ihren Stuhl fallen. Männer, fuhr es ihr durch den Kopf. Einfach unmöglich. Was war denn jetzt schon wieder los? So früh musste Lucius doch sonst nie zur Arbeit. Gut, er war Leiter der Abteilung für magische Zusammenarbeit, aber normalerweise ließ er sich dort nicht vor elf Uhr blicken, zu Anfangszeiten ihrer Ehe sogar noch später.

Was war nur los mit ihrem Mann? Sie hatte ihn doch nur gefragt, warum er sie geschlagen hatte. Die hellblonde Frau dachte und dachte nach, gelangte aber zu dem Entschluss, dass sie so nicht weiterkommen würde.

Vielleicht wusste Bellatrix Rat. Ihre große Schwester hatte Narcissa schon oft geholfen, wenn es um das andere Geschlecht ging. Mit dem Entschluss, ihr eine Eule zu schicken, damit sie ihre Meinung zu dieser Angelegenheit erfahren würde, erhob sich Narcissa und ging zu dem antiken Sekretär, auf dem Pergament und

Federkiele bereit lagen.

Zielsicher griff die hellblonde Frau nach einer der Federn und tunkte diese mit Schwung in das Tintenfass. Ohne nachzudenken, schrieb sie drauflos:

Liebe Bella,

ich hoffe, Dir geht es gut. Auf jeden Fall wird es Dir besser als mir gehen, die Situation hier gestaltet sich nämlich momentan etwas schwierig.

Du weißt, unsere Ehe war nie einfach, aber jetzt ist es noch schwerer geworden. Lucius hat mich geschlagen, woraufhin ich mich umbringen wollte (diesen Satz strich sie nach kurzem Überlegen sorgfältig durch).

Würde es Dir etwas ausmachen, hierher zu kommen? Ich denke, es ist besser, wenn ich Dir persönlich sage, worum es sich handelt.

Deine Narcissa

Nachdenklich legte Narcissa die Feder beiseite. Ob Bella ihr helfen konnte? Sie hoffte es, denn ihre Schwester hatte sie bisher immer aufgeheitert, wenn es um Männer ging und sei es nur durch einen flotten Spruch. Doch diesmal brauchte die hellblonde Frau einen Rat, einen richtigen und vor allem brauchbaren Rat von ihr, denn so konnte es zwischen Lucius und Narcissa nicht weitergehen.

Sie erhob sich, den Brief in ihrer Hand und legte so schnell wie möglich den Weg zum Eulereiturm zurück. Dort angekommen balancierte sie zwischen dem Eulenkot vorbei, der im ganzen Turm verteilt war, und suchte nach Astrid, ihrer Eule. Nach kurzem Rufen flog diese auf Narcissas Arm, bereit, einen Botenflug zu übernehmen. Geduldig band die blonde Frau ihr den Brief an den rechten Fuß und trug sie zum bogenförmigen Fenster des Turmes.

„Flieg schnell zu Bella, los!“ Mit diesen Worten erhob sich Astrid aus ihren Armen und verschwand alsbald zwischen den Wolken.

Nachdem sie eine Weile den wolkenverhangenen Himmel beobachtet hatte, stieg Narcissa langsam die Treppen zum Erdgeschoss hinunter. Als sie ins Esszimmer trat, war der Esszimmertisch bereits abgeräumt, vermutlich von ein paar übereifrigen Hauselfen.

Kurzentschlossen setzte sie sich an den schwarzlackierten Flügel und spielte einige melancholische Melodien, um sich abzulenken.

Gedankenverloren trat Lucius aus dem Ministeriumsgebäude. So konnte es zwischen Narcissa und ihm nicht weitergehen. Er seufzte. Er hätte heute morgen nicht so reagieren dürfen. Auf jeden Fall würde er gleich versuchen, mit seiner Frau zu reden. Den ganzen Tag schon suchte Lucius nach Formulierungen, um sie nach mehrmaligem Überlegen allerdings doch wieder zu verwerfen. Als er an seinem Lieblingspub ankam, betrat er ihn rasch, in der Hoffnung, ein paar Bierchen würden seinem Geist ein klein wenig auf die Sprünge helfen.

*Langsam erhebe` ich mich
versuche nicht an Dich zu denken
mich durch die Arbeit abzulenken
doch ich seh` immer nur Dich*

Gelangweilt trommelte Bellatrix mit den Fingern der rechten Hand auf die Tischplatte. Heute war einer dieser Tage, an denen überhaupt nichts los war. Rodolphus war unterwegs, sie wusste nicht wo. Nicht, dass Bella sich nach seiner Gesellschaft gesehnt hätte, aber dann wäre sie wenigstens nicht so einsam. Im Moment wäre es ihr allerdings egal, wer ihr Gesellschaft leistete, Hauptsache, er oder sie konnte sie ablenken.

Ein energisches Pochen am Küchenfenster ließ sie aufschrecken und Bella bemerkte eine Eule mit einem Brief am Fuß, die hektisch vor dem Fenster auf- und abflog. Froh über die Abwechslung trat sie ans Fenster,

um die Eule einzulassen und ihr den Brief abzunehmen. Nachdem sie das Pergament entfaltet hatte, begann die schwarzhaarige Frau, zu lesen.

„Von Cissa!“, entfuhr es Bella, als sie nach einem Absender gesucht hatte. Hastig überflog sie den Brief. Als sie am Ende angekommen war, fiel ihr ein durchgestrichener Satz auf. Sie hielt das Papier gegen das Licht, in der Hoffnung, noch etwas erkennen zu können, konnte aber nur die Wortfetzen „Luci“, „geschlag“ und „umbr“ entziffern. Mit „Luci“ musste wohl ihr Schwager gemeint sein, dachte Bella. Und mit „geschlag“? War diesem die Hand ausgerutscht? Sie schüttelte den Kopf. Gewalt gegen Ehefrauen konnte sie gar nicht ausstehen, auch Rodolphus hatte ein paar Mal versucht, sie zu schlagen. Bei dem Gedanken an diese Momente konnte sie schon wieder wütend werden. Aber was war „umbr“? Plötzlich kam Bella ein schrecklicher Gedanke. Wollte Narcissa sich etwa umbringen?

Obwohl sie sich nur zusammenreimen konnte, was Narcissa in diesem Satz geschrieben hatte, war Bellatrix sofort klar, dass ihre kleine Schwester sie brauchte. Schnell nahm sie ihren Reiseumhang und trat aus dem Haus. Rodolphus hinterließ sie keinen Zettel mit ihrem Verbleib, er tat es schließlich auch nie.

Mit einem leisen „Plöpp“ disapparierte sie.

Lucius war so in Gedanken versunken, dass er die schwarzhaarige Frau nicht bemerkte, die gerade hastig aus einer seitlichen Gasse heraustrat.

Bella war ebenfalls beschäftigt, sie klopfte sich den Staub von ihrem Umhang, der sich beim Landen darauf abgesetzt hatte, sodass sie nicht auf ihren Weg achtete.

So geschah es, dass keiner den anderen bemerkte und beide zusammenstießen.

„Hey, können Sie nicht...“ „Ich? Sie haben mich doch ange...“ Als Bellatrix ihre Aufmerksamkeit langsam auf die Person richtete, die sie angerempelt hatte, kam ihr zu allererst ein leichter Alkoholgeruch entgegen, dann schweifte ihr Blick weiter hoch und sie bemerkte lange, weißblonde Haare. *Oh nein, nicht auch noch der*, schoss es Bella durch den Kopf und ohne nachzudenken begann sie auf der offenen Straße, ihren Schwager anzuschreien:

„Das hab ich gerne! Erst seine Frau schlagen und sich dann noch vollaufen lassen! Du bist mir ja ein schöner Ehemann für meine Schwester!“

Peinlich berührt von der Szene, die ihm seine Schwägerin machte, versuchte Lucius, Bellatrix zu beruhigen: „Hallo erst mal, Bella.“

Als er sah, wie diese immer noch wüst gestikulierend und offensichtlich damit beschäftigt war, sich neue Vorwürfe gegen ihn auszudenken, raunte er ihr mit einem unbehaglichen Blick auf die umstehenden Leute, von denen ein paar schon neugierig zu ihnen hinüberschauten, zu:

„Können wir das nicht woanders klären? Außerdem bin ich nicht betrunken!“

„Aber angetrunken! Und *Nein*, wir werden hier und jetzt miteinander reden, LUCIUS MALFOY!“

Lucius sah aus, als wolle er am liebsten im Erdboden versinken. Jetzt wusste die gesamte umstehende Meute nicht nur, dass er seine Frau geschlagen hatte, sondern auch noch, wie er hieß. Das hatte ihm gerade noch gefehlt, dass die ganze Geschichte wegen Bellatrix doch noch an die Öffentlichkeit gelänge. Vielleicht sollte er sie einfach ignorieren und nach Hause zurückkehren.

Plötzlich kam Lucius ein Gedanke. Er hatte sich gerade umgedreht, um nach Malfoy Manor zu gehen, als ihm etwas einfiel. Bella war nicht nur seine Schwägerin, sie war vielmehr die Schwester seiner Frau. Vielleicht wusste sie eine Lösung für Narcissas und seine Ehe. Er sollte vielleicht doch mit ihr reden, allerdings nicht auf der Straße.

„Bellatrix? Wir sollten miteinander reden, aber wie zwei vernünftige Menschen. Und bitte nicht hier.“

Die Angesprochene antwortete: „Ich bin schon die ganze Zeit vernünftig.“ Lucius schüttelte unmerklich den Kopf, sagte aber nichts, sonst wäre die gesamte Straße bestimmt schon wieder in den Genuss Bellas lieblicher Stimme gekommen. „Wenn Du unbedingt willst, können wir uns auch drinnen unterhalten. Das wäre mir persönlich lieber.“ Sie fröstelte und zog den dünnen Reiseumhang enger um ihren Körper. „Nur wo?“

„Lass uns hier hereingehen.“ Lucius deutete auf die Bar, aus der er vor nicht allzu langer Zeit gekommen

war.

„*Hier?* In dieser Spelunke? Hast du denn noch immer nicht genug getrunken!? Sollen wir nicht doch besser woanders hin?“ Doch Lucius hatte bereits die Bar betreten.

Kopfschüttelnd eilte Bella hinter ihm her in die verräucherte Kneipe.

Ein Kneipengespräch oder: Wie viele Blumen braucht eine Frau?

10. Ein Kneipengespräch oder: Wie viele Blumen braucht eine Frau?

Danke an UhuLeni, Cura, Lily_Malfoy und Narzissa_Black für eure Kommentare! *knuddel

@UhuLeni: Ich lese fleißig deine Geschichte weiter und werde dir immer mal zwischendurch Kommiss hinterlassen, allerdings sind die dann natürlich zu deinen früheren Kapiteln ;-) Ich hoffe, dass ich am Wochenende Zeit finde, sie ganz durchzulesen!

Ja, Lucius ist schon arm dran... Die momentane Situation ist für aller nicht leicht.

@Cura: Stimmt, es wäre besser, wenn Lucius mit seiner Frau reden würde, aber Bella wird ihm das noch klar machen.

@Lily_Malfoy: Die männlichen Wesen, die ich erlebt habe, waren alle so, deshalb habe ich Lucius auch so beschrieben. Ich habe ja die Vermutung, alle Männer sind irgendwie gleich merkwürdig^^ Das ist nicht böse gemeint!

@Narzissa_Black: Ja, ich glaube, wenn Bella mal so richtig loslegt, wächst kein Gras mehr. Sie ist eben eine Powerfrau!

Geschickt schlängelte sich Lucius, Bellatrix im Schlepptau, durch die Menschenmassen an der Bar auf einen abgelegenen Tisch im hinteren Teil des Pubs zu, der gerade freigeworden war.

Der Wirt kam an ihren Tisch. „Was wollen Sie trinken?“ Sofort fing Bella an, zu bestellen.

„Ein Wasser, bitte.“

„Gerne. Und der Herr?“, fragte er zu Lucius gewandt.

„Ich hätte gerne ein Bi...“

„Der Herr möchte ebenfalls ein Wasser“, fiel ihm Bella ins Wort, während sie ihm einen scharfen Blick zuwarf.

„Zwei Wasser, kommt sofort“, entgegnete der Wirt, mehr zu seinem kleinen Notizblock als zu seinen Gästen und entfernte sich in Richtung Bar.

Lucius blickte seine Schwägerin ärgerlich an. „Halt Dich gefälligst aus meiner Getränkewahl raus!“

„Mein lieber Schwager, Du bist bereits be...“, nach einen weiteren einschüchternden Blick Lucius' verbesserte sie sich, „Angetrunken und ich habe weder Lust darauf, dass Du gleich umkippst noch dass ich Dich nachher mit einem Schwebenzauber nach Hause bringen muss. Was soll Deine Frau denn denken?“

Bei dem Gedanken an Narcissa fiel Bellatrix wieder ein, warum sie Lucius in diese verräucherte Spelunke gefolgt war.

„Über sie wollte ich übrigens mit Dir sprechen.“

„Über wen? Cissa?“

Bella verdrehte ungeduldig die Augen. „Mit wem bist Du noch verheiratet? Natürlich über Cissa.“

Argwöhnisch beäugte sie ihr Gegenüber, während sie darauf wartete, dass dieser zu reden begann.

Unbehaglich rutschte Lucius auf seinem Stuhl hin und her. Er musste sich wohl oder übel eingestehen, dass er seine Frau geschlagen hatte, damit seine Schwägerin ihm einen Rat geben konnte, wie er das am besten wieder geradebiegen konnte.

„Tja, also... Das ist jetzt etwas... Wo soll ich anfangen...“

Seine Begleiterin drehte ihr Glas in den Händen, das der Kellner kurz zuvor gebracht hatte, und lauschte belustigt den Worten ihres Schwagers. Sollte sie ihn erlösen, indem sie ihm mitteilte, dass sie sich bereits zusammengereimt hatte, was er getan hatte?

Nein, sagte Bella sich. Wer seine Frau schlug, musste auch den Mut haben, es zuzugeben.

„Bitte?“, fragte sie interessiert.

„Ach, verdammt!“ Lucius schlug mit der rechten Hand auf den hölzernen Tisch, dass ihre Wassergläser überschwappten. Von den anderen Gästen bemerkte keiner seinen Ausbruch, da ihr Tisch etwas abgelegen von den Menschenmassen lag. Trotzdem senkte der weißblonde Mann die Stimme, als er weitersprach:

„Ich muss es jemandem erzählen. Ich habe meine Frau gehohlet. Allerdings bereue ich diese Tat.“ Gedankenverloren starrte er in sein Wasser und versuchte sich vorzustellen, es sei Wodka.

„Sehr sogar. Ich muss es unbedingt wieder gut machen, aber ich weiß nicht wie.“

Mit einem unsicheren Lächeln schaute Lucius Bellatrix an. „Könntest Du mir helfen? Immerhin kennst Du Narcissa schon länger...“

Bella seufzte. Also stimmte, was sie sich gedacht hatte. Arme Cissa. Vielleicht hätte sie erst zu ihr gehen und sie trösten sollen, anstatt sich gleich Lucius vorzuknöpfen. Aber jetzt war es zu spät. Und wenn sie schon einmal hier waren, konnte die schwarzhaarige Frau ihm auch beistehen, immerhin würde es ihrer Schwester auch zugute kommen. Sie dachte einen Moment lang nach, bevor sie begann: „Also... Cissa ist eine sehr romantische Frau. Deshalb schenkst Du ihr am besten einen großen Blumenstrauß mit weißen Rosen, ihre Lieblingsblumen.“ Sie stockte, als sie die immer größer werdenden Augen ihres Schwagers bemerkte.

„Aber... sie ist romantisch und steht auf Rosen??? Dabei hatten wir doch nie welche... Warum hat sie sich dann nie welche gekauft? Ich hätte doch nichts dagegen gehabt...“ Ganz verwirrt schaute Lucius Bella an, die sich gerade die Hand vor den Kopf schlagen wollte bei soviel Unverstand, dies aber aus Rücksicht auf ihn bleiben ließ. Ganz bestürzt begann sie: „Warum sie sich keine Blumen gekauft hat? Weil die eigentlich vom Ehemann zum Geburtstag, zum Hochzeitstag und viel wichtiger, einfach mal zwischendurch mitgebracht werden. Mein Gott, und ich dachte, du wärest intelligenter als Rodolphus, dem Sinnbild eines unromantischen Ehemanns. Wenn Du ihr tatsächlich NIE Blumen mitgebracht hast...“

„Nun ja, nie ist übertrieben“, warf Lucius ein.

Hoffnungsvoll fragte Bella: „Du hast ihr doch ab und an Blumen geschenkt?“

„Nun ja, immerhin hab ich ihr den Hochzeitsstrauß geschenkt.“

„Oh, ja... stimmt.“ Bellatrix hatte plötzlich das Bild eines riesigen Monsterstraußes vor Augen, der aussah, als wäre die Person, die ihn besorgt hatte, zum allerersten Mal in ihrem Leben in einem Blumengeschäft gewesen und so überwältigt von dessen großer Auswahl, dass sie einfach eine Blume von jeder Sorte zu einem Strauß hätte zusammenbinden gelassen. „Ja, der Hochzeitsstrauß... Gut... Ich glaube, ich muss Dir wirklich helfen.“ Wenn DAS der einzige Blumenstrauß in Cissas Leben von Dir war, dann hilft wohl nur noch die“, geheimnisvoll senkte sie ihre Stimme „harte Romantiktour.“

Und woraus besteht wohl die „harte Romantiktour“?

Lasst euch überraschen!

Eine unangenehme Beichte

11. Eine unangenehme Beichte

Danke für eure Kommentare!

@Cura: Ja, die „harte Romantik-Tour“ wird noch echt lustig. Ein Wunder, dass diese Idee von Bella stammt...

@UhuLeni: Das freut mich doch, wenn ich auch Menschen zum lachen bringen kann. Manchmal kann ich auch komisch sein (aber nur selten^^)...

@Lily Malfoy: Keine Sorge, Luicus wird kein Alkoholiker, er ist in letzter Zeit nur etwas schlecht drauf, aber vielleicht gibt sich das bald wieder... ;-)

Lucius blickte Bella verständnislos an. „Die was?“

„Die harte Romantik-Tour“, wiederholte diese geduldig. „Pass auf, ich erkläre sie Dir.“

Sie beugte sich über den Tisch und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Nachdem sich die schwarzhaarige Frau triumphierend wieder zurückgelehnt hatte, fragte ihr Schwager misstrauisch: „Und das funktioniert?“

„Aber natürlich! Ich kenne doch meine Schwester.“

„Gut, wenn Du meinst. Dann lass uns loslegen.“ Sie zahlten und verließen den Pub.

Inzwischen saß Narcissa grübelnd über einem Brief an Draco. Sein enttäuschter Gesichtsausdruck heute morgen, als sie ihm ihre wahren Beweggründe verschwiegen hatte, hatte ihr keine Ruhe gelassen. Sie musste es ihm einfach erzählen, hatte ihr Sohn nicht ein Recht darauf zu erfahren, was in seiner Familie vorging?

Mit diesem Gedanken vollendete seine Mutter den Brief und rief einen ihrer Hauselfen herbei. Kurz darauf erschien ein kleiner Elf in einem karierten Geschirrtuch um seinen Körper gewickelt.

„Was kann Blinky für die Meisterin tun?“

„Blinky, bitte schicke diesen Brief“, Narcissa reichte ihm das zusammengefaltete Pergament, das sie noch schnell mit dem Siegel der Malfoys verschlossen hatte, „mit der schnellsten Eule, die wir haben, zu meinem Sohn.“

Nachdem Blinky den Raum verlassen hatte, schrieb die hellblonde Frau noch einen Brief, diesmal an Bellatrix, damit diese wusste, wenn sie kommen würde, wohin ihre Schwester so plötzlich gehen musste.

Liebe Bella,

bitte wundere Dich nicht, wo ich bin, ich musste kurzfristig nach Hogsmeade. Es wird nicht lange dauern.

Kuss, Cissa

Erneut rief sie nach Blinky, der sofort in der Türe auftauchte. „Vehrte Meisterin, Blinky hat den Brief mit Cellerimus weggeschickt, den schnellsten Vogel, den er finden konnte. Er wird bald bei dem jungen Meister Draco sein.“

„Gut, Blinky. Ich habe noch eine Aufgaben für Dich. Bald wird meine Schwester Bellatrix kommen, ich muss allerdings kurz nach Hogsmeade. Kannst Du sie bitte hereinbitten und ihr diesen Brief geben?“ Sie übergab dem Elfen auch das zweite Schriftstück. „Blicky wird alles zur Zufriedenheit seiner Meisterin erledigen.“ Er entfernte sich.

Rasch trat Narcissa in die Eingangshalle und nahm ihren Reiseumhang von der Garderobe. Obwohl der Brief Draco noch nicht erreicht haben konnte, wollte sie sich trotzdem schon mal auf den Weg nach Hogsmeade machen.

Die hellblonde Frau apparierte mit einem leisen Knall, um kurz darauf wieder vor den ‚Drei Besen‘

aufzutauchen. Zielsicher betrat sie die Kneipe und steuerte auf einen Tisch im hinteren Teil zu.

Wenig später kam Madame Rosmerta an ihren Tisch gestöckelt. „Was darf ich ihnen bringen?“

„Ein stilles Wasser, bitte.“

„Stilles Wasser, kommt sofort.“ Die Wirtin entfernte sich und kehrte kurz darauf mit einem Glas Wasser zurück, das sie auf einem Bierdeckel vor Narcissa platzierte. Diese bedankte sich und griff nach der „Hexenwoche“, die jemand auf dem Tisch zurückgelassen haben musste. Wie lange müsste sie wohl auf Draco warten?

Missmutig betrat Draco das Schlossgebäude. Dank der Fahrt mit dem Fahrenden Ritter hatte er nun auch das Gefühl, sich übergeben zu müssen, zusätzlich zu der unangenehmen Empfindung, dass seine Eltern ihn wie ein kleines Kind behandelten und ihm etwas verschwiegen.

In der Ferne konnte er das Quidditchfeld ausmachen, von dem eine Horde schlammverdreckter silber-grüner Wesen, offensichtlich Slytherins, zum Schloss trotteten. Wenigstens, so tröstete sich Draco, hatte er nicht auf diesem Schlammfeld spielen müssen.

Irgendwie musste jemand gemerkt haben, dass er auch da war, denn plötzlich lösten sich zwei der grünen Männchen und stürmten auf ihn zu. Als sie immer größer wurde, erkannte der Junge Blaise und Marcus Flint, der mehrere Meter hinter dem wieselflinken Blaise zurücklag.

„Draco, Draco, ich hab Flint das mit der Migräne gesagt, aber er ist trotzdem stinksauer!“

Der Angesprochene hatte kaum Zeit, besorgt zu gucken, als der Kapitän des Slytherinteam ihn auch schon anpflaumte: „Malfoy! Du hast mit deiner Abwesenheit die ganze Trainingseinheit versaut! Ich wollte euch die neuen Spielzüge erläutern! Von wegen Migräne! Ein Mann hat keine Migräne, verstanden?“, brüllte er, drehte sich um und ließ Draco und Blaise alleine zurück.

„Was für eine angenehme Begrüßung“, seufzte der weißblonde Junge und machte sich mit seinem Freund gemeinsam auf den Weg ins Schloss.

Nachdem er nach dem Tee den Schlafsaal betreten hatte, ließ Draco sich auf sein Bett fallen, sprang aber gleich wieder auf, als er einen Brief auf seinem Nachttisch liegen sah. Draco riss ihn misstrauisch auf, als er die Schrift seiner Mutter auf dem Umschlag erkannte.

Doch anstatt zu erklären, verwirrte ihn der Inhalt noch mehr.

Lieber Draco,

ich muss mit Dir reden. Komm bitte sofort nach Hogsmeade in die ‚Drei Besen‘, ich warte dort auf Dich.

Deine Mutter

Sich noch immer wundernd griff der Junge nach seinem Mantel und trat in den Gemeinschaftsraum der Slytherins, als er auf Blaise traf, der nervös von einem Bein auf das andere trat. Unwillkürlich musste Draco über den Anblick seines Freundes lachen. „Was ist los, Blaise? Musst Du auf’s Klo?“ Dieser reagierte nicht auf seine Bemerkung, sondern begann hektisch: „Draco, Pansy sucht Dich.“ Der Angesprochene rollte mit den Augen. „Sag ihr...“ „Nein, ich sag ihr gar nichts! Ich habe schon den ganzen Tag versucht, sie zu beruhigen, doch sie wird immer hysterischer und beginnt an den unpassendsten Stellen loszuheulen. Mir reicht’s jetzt! Was hast Du nur mit ihr gemacht?“

Draco seufzte: „Ich werde mit ihr reden.“

Oder auch nicht, fügte er im Stillen hinzu, während er den Gemeinschaftsraum verließ.

Die Neugier beschleunigte seine Schritte, als er das Schloss und die Ländereien durchquerte. Was wollte seine Mutter bloß mit ihm bereden? Doch so sehr Draco sich auch das Hirn zermartete, er kam nicht darauf, dass Narcissa ihm gleich das anvertrauen würde, für das sie ihn am Morgen noch zu jung befunden hatte.

Nervös drehte Narcissa ihr Wasserglas in den Händen, das vierte, das sie seit ihrer Ankunft bestellt hatte. Wie würde Draco nur reagieren, wenn er erfuhr, dass seine Mutter versucht hatte sich umzubringen?

Als die Holztür aufging und ihr Sohn die stickige Kneipe betrat, ließ Narcissa beinah ihr Wasserglas fallen.

Nach einem durch das Lokal schweifenden Blick setzte sich dieser zu ihr an den Tisch.

Fragend blickte Draco sie an. „Warum wolltest Du so eilig mit mir reden? Ist was passiert?“

„Nein, nein“, gedankenverloren zog Narcissa die feinen Holzmaserungen des Tisches vor ihr nach. „Es ist nur...“ Sie brach ab und schüttelte den Kopf. Ihr Blick schweifte zu dem Jungen ihr gegenüber, der sie unverwandt ansah. Konnte er ihr nicht den Einstieg in dieses unangenehme Gespräch erleichtern?

Wie denn, fragte sie sich dann. Er hatte keine Ahnung von dem, was sie ihm mitteilen wollte. Vor wenigen Stunden hatte seine Mutter auch noch geglaubt, es würde noch einige Jahre dauern bis dahin.

Narcissa seufzte. „Ich habe gestern versucht, mich umzubringen.“ Instinktiv duckte die hellblonde Frau sich, als erwartete sie, dass ihr Sohn sich jeden Moment auf sie stürzen würde.

Doch nichts dergleichen geschah. Draco saß wie mit einem Ganzkörperklammerfluch auf seinen Stuhl gehext und starrte seine Mutter mit großen Augen an. Langsam schien er die Bedeutung der gerade gehörten Worte zu begreifen.

„Aber... Du hast WAS?“

„Es stimmt, Draco.“ Sie zeigte ihm ihr verbundenes linkes Handgelenk. „Dein Vater hat mich gefunden und gerettet.“

Bleicher als gewöhnlich stammelte der Junge: „W...warum?“

Seine Mutter schluckte. Nun mach schon, sagte sie zu sich, schließlich hatte sie sich geschworen, ihrem Sohn die ganze Wahrheit zu erzählen.

„Ich habe realisiert, dass ich im Prinzip in meinem Leben kaum etwas erreicht habe. Gut, ich habe einen wunderbaren Sohn,“ fügte Narcissa hinzu, um die Wirkung ihrer Worte abzumildern, doch Draco schien ihr kaum zuzuhören.

„Ich bin an einen Mann gebunden, von dem ich nicht sicher bin, ob er mich überhaupt liebt.“

Sie betrachtete ihr die eingefrorene Miene ihres Gegenübers, es wäre ihr lieber gewesen, hätte er sie angeschrien, etwas gesagt, irgendetwas, sodass sie noch nicht diesen Satz sagen musste. Den einen Satz, der am schwersten über die Lippen zu bringen war, weil in diesem Moment etwas in ihr zerstört worden war.

„Dein Vater hat mich geschlagen.“

Ich weiß, bei diesem Kapitel hat es etwas länger gedauert, aber es sind ziemlich viele negative Faktoren zusammengekommen (zu wenig Zeit, stockende Inspiration, Word hat gestreikt). Das nächste Kapitel wird schneller, ich verspreche es.

Was ein feuerspuckender Toaster alles anrichten kann oder: Ein längst überfälliges Gespräch

12. Was ein feuerspuckender Toaster alles anrichten kann oder: Ein längst überfälliges Gespräch

Danke für eure Kommentare! *knuddel*

@UhuLeni: Ja, Draco ist schon arm dran... Irgendwie tut er mir auch Leid, ich hoffe, er wird wieder, ansonsten könnte ich ihm einen guten Psychiater empfehlen ;-)

@Lily Malfoy: Die Antwort kommt sofort^^

@Cura: Die „Drei Besen“ waren halt gerade in der Nähe^^

Draco erwachte aus seiner Erstarrung und blickte seine Mutter fassungslos an.

„Was hat Vater gemacht? Das darf doch nicht wahr sein!“

Narcissa sah, dass er seinen Körper anspannte wie eine zum Sprung bereite Raubkatze.

„Beruhige Dich. Bitte!“ Sie war versucht, die Hand ihres Sohnes zu ergreifen, aber sie wusste nicht, wie der Junge in diesem Moment auf ihre Berührung reagieren würde, sodass sie es lieber unterließ und versuchte, Draco mit Worten zu beruhigen.

„Bitte hör mir zu. Ich weiß nicht, warum Dein Vater so reagiert hat. Immer, wenn ich mit ihm darüber sprechen wollte, hat er abgeblockt. Ich will gleich noch einmal mit ihm reden und hoffe wirklich, dass wir das klären können.

Wie gesagt, ich habe wirklich keine Ahnung, warum Lucius das getan hat, also verurteile ihn bitte nicht zu hart dafür.“

Draco nickte und der Gedanke, seine Mutter säße ihm nicht gegenüber, sondern läge aufgebahrt in einem Sarg in der Malfoyschen Kapelle, ergriff von ihm Besitz. Er spürte, dass er die Tränen nicht mehr würde lange zurückhalten könne. Mit belegter Stimme stammelte der Junge: „Versprich mir, dass ... dass Du das nie wieder tust. Ich... ich.. ich könnte es nicht ertragen!“

Eine Flut mütterlicher Fürsorge durchströmte Narcissa. Sie sprang auf und umarmte ihren Sohn mit Tränen in den Augen. „Erst jetzt wird mir klar, was ich verloren hätte!“

Eng umschlungen standen sie da, bis das Abendrot den Raum in rotgoldenes Licht tauchte. Aufgeschreckt löste sich Draco aus der Umarmung. „Ich muss los, die Schüler müssen vor Einbruch der Dunkelheit im Schloss sein!“

Nach diesen Worten eilten beide aus den „Drei Besen“, Narcissa mit einiger Verspätung, da sie noch ihre vier Wasser bezahlen musste.

Die Verabschiedung fiel kurz aus. „Tschüss Mama, ich schreibe Dir.“

„Mach's gut und pass auf Dich auf, Draco!“

Danach apparierten sie zurück, Draco nach Hogwarts, Narcissa nach Malfoy Manor.

Währenddessen waren Bellatrix und Lucius gerade fertig geworden mit der Dekoration des Schlafzimmers. „Meinst Du, das funktioniert?“, fragte er skeptisch.

„Und ob das klappt“, beruhigte ihn seine Schwägerin. „Wenn nicht, könnt ihr euch gleich scheiden lassen, dann ist alles im Eimer.“ Auf Lucius' entsetzten Blick erwiderte Bella: „Mach Dir keine Sorgen, natürlich klappt das. Ich kenne doch meine kleine Schwester.“

Lucius wollte gerade etwas erwidern, als ein Stockwerk tiefer das große Eingangsportal zuschlug.

„Los, runter mit Dir!“ Die schwarzhaarige Frau schob ihren Schwager die Marmortreppe hinunter, der plötzlich schneller als ihm lieb war seiner Frau gegenüberstand.

„Äh... hallo Liebling. Schön, ... dass Du wieder da bist.“

Bella grinste, als sie Narcissas verwirrten Gesichtsausdruck sah und eilte mit raschen Schritten die Treppe hinunter, um sie zur Begrüßung zu umarmen.

„Hallo Cissa. Ich weiß, Du wolltest mich sprechen, aber ich denke, ihr beide habt im Moment mehr Gesprächsbedarf.“

Sie zwinkerte Lucius belustigt zu. „Ich lasse euch dann mal alleine. Ihr könnt mir ja nachher schreiben, wie es gelaufen ist.“ Mit diesen Worten öffnete sie die Tür und trat aus dem Haus.

Ich denke, Bellatrix hat Recht. Wir müssen reden.“, begann Narcissa schnell.

„Ja, das müssen wir allerdings. In einer halben Stunde im Kaminzimmer?“

„Nein, ich will das hier und jetzt klären!“, fiel sie Lucius ins Wort.

„Aber... hier? In der Eingangshalle?“, gab ihr irritierter Gatte zurück.

„Warum denn nicht?“ – „Gut, dann eben hier und jetzt.“

Bevor er sich wieder Gedanken darüber machen konnte, wie die „harte Romantiktour“ seiner Ehefrau gefallen würde, brach es auch schon aus Narcissa hinaus: „Lucius, liebst Du mich?“

„Natürlich liebe ich Dich“, kam es sofort aus seinem Mund. „Das weißt Du doch.“

„Aber warum hast Du mich dann geschlagen?“

Lucius seufzte. Er wusste, dass er Narcissa jetzt die Wahrheit sagen musste, die Standpauke seiner Schwägerin hatte ihm die Augen geöffnet.

„Narcissa.“ Er blickte ihr fest in die Augen. Grau traf auf Hellblau. „ich weiß wirklich nicht, was an dem Tag in mich gefahren ist, aber es tut mir unendlich Leid, das musst Du mir glauben.“

Ich hatte viel Stress im Ministerium. Dieser Weasley hat eine Horde feuerspuckender Toaster beschlagnahmt, die zu allem Überfluss auch noch fliegen konnten. Er hat wohl nicht richtig aufgepasst, sodass sie entkommen und durch das gesamte Zaubereiministerium geflogen sind. Einer ist geradewegs in mein Büro und hat den gerade anwesenden ukrainischen Zaubereiminister in Brand gesetzt. Als ich ihn wieder gelöscht habe, rauchte er vor Zorn und meinte, „mit so einem durchgeknallten Haufen“ kooperiere er nicht und ging.

Ich war so sauer, die Arbeit von Monaten war umsonst und das wegen eines brennenden Toasters!“ Lucius schüttelte wütend den Kopf, sodass seine langen weißblonden Haare wild durcheinander flogen.

Unwillkürlich musste Narcissa lächeln. „Schon gut, Schatz.“ Sie blickte Lucius in die grauen Augen. „Aber versprich mir, dass das nie wieder vorkommt.“

„Ich verspreche es.“

Nach dieser Beteuerung versanken sie in einem langen Kuss.

Nachdem sie sich wieder voneinander gelöst hatten, fuhr Lucius fort: „ Und jetzt komm mal mit, im Schlafzimmer wartet eine Überraschung auf Dich.“

Ende... Na ja, nicht ganz, ich sitze gerade an einem Einschub, was hiernach passiert... ;-) Der wird dann bald nachgereicht, also schön die Augen aufhalten^^

An herzliches Dankeschön schon mal an alle meine Leser, die bis hierhin durchgehalten haben und ganz besonders an meine Kommisreiber (in Erscheinungsreihenfolge): Cissa, Larissa_Malfoy, Narzissa Black, melbo93, Nymphadora Tonks-Lupin, Pandoris, Cura, UhuLeni und Lily Malfoy! *eine Runde Schockokekse verteilt*

Außerdem noch ein ganz großes Dankeschön an meine Beta Beate, die meine Fehler berichtigt und mich mit ihren Einfällen immer wieder zum Lachen gebracht hat! Danke!

Wen ich mit meinem Schreibstil und meinen Ideen noch nicht vergrault habe (^^), ich habe schon ein paar Ideen für neue Geschichten, die ich hoffentlich bald hier veröffentlichen werde. Ich würde mich freuen, wenn ihr mal reinschauen würdet.